Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 38

Illustration: Humor des Auslandes
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stark gekürzt

bringen wir nachstehend eine Zuschrift aus Bern...

Sehr geehrter Herr!

Vielleicht interessiert Sie folgende Anregung für den Nebelspalter. Am grossen Schweizer. Hornussenfest benahmen sich die Hornusser ausserordentlich grob und wenn ich so sagen darf «blöd». An den drei Abenden waren die meisten total besoffen, gröhlten nach Schweizerart, fuhren in Droschken herum. Das ist ja an den meisten Schweiz. Anlässen zu bemerken. Aber hier war es etwas dick aufgetragen. Das blödeste von allem war aber die maskenfestartige Aufmachung der Hornusser. Statt Sennenchitteli und Chäppli waren alle mehr oder weniger mit Cotillon-Artikeln verunstaltet. Ganze Vereine trugen Brillen, auf denen Glotzaugen aufgemalt waren. Affen an Gummibändern trug fast jeder, papierene Sonnenschirme, Turbane mit goldenen Sternen besetzt, riesige Ohren aus Karton und natürlich die üblichen Cotillon-Mützen und Artikel. Mir scheint, ein gewiegter Geschäftsmann, der die Dummheit unserer Hirtenknaben kennt, hat dieselben so recht ausgenützt. Vorübergehende Mädchen wurden natürlich freundeidgenössisch betastet. Es klagen hier viele Leute, auch besonders die Trämler.

Vielleicht regt sie das an zu einer Zeichnung oder Prosa. Ueber Neger hätten wir gelacht! Hornussen — ein Heimatschutzobjekt!

Mit höfl. Gruss H. N.

Wir halten die Ausführungen für stark übertrieben und bitten daher die Eingeweihten um gründlichen Kommentar. Vor allem erhoffen wir aus den Kreisen der Hornusser eine sachgemässe Richtigstellung, da es uns peinlich ist, gerade gegen die Vertreter unseres bodenständigen Nationalsportes solche Klagen führen zu hören.

Keyserlings Geburtstag.

Sie werfen uns vor, wir hätten den 50. Geburtstag des «Weisen von Homburg» übergangen. — Wir werfen Ihnen vor, dass Sie den «Nebelspalter» nicht gründlich genug lesen. Im «Lauf der Welt» brachten wir eine winzige Notiz (aber durchaus der Grösse des Philosophen angemessen), in der wir berichteten: Graf Hermann von Keyserling wird fünfzig Jahre alt. Er hat sich damit gewissermassen selber überlebt. — — Sie verstehen, dass wir bei solcher Einsicht dem Weisen nicht auch noch ein Gedicht widmen können.

Löhli statt Cheib.

Sehr geehrter Herr Redaktor,

In No. 34 des «Nebelspalter» bringen Sie auf pag. 2 unten ein Anekdötchen aus dem Emmental. Es soll aber nach eigener Kenntnisnahme so lauten:

«Eh, wi schiint dr Moon doch so schön . . . ü wott ke Löhli züche-gheie!»

(Also nicht: ke Cheib!)

Der Ausdruck «Cheib» würde in obiger Ideen-Verbindung niemals gebraucht; er hat etwas grenzenlos Verächtliches und Geringschätziges . . . wird überhaupt bloss als direkter Schimpfname angewendet (im Emmental).

Der «Löhli» hingegen ist nur ein linkischer, schüchterner Mensch, dem also hier trotz hellen Mondscheins der rechte Weg nicht einleuchtet! Dixi.

Bern.

Lieber Spalter!

Schon wieder ist hier ein Zürcher in den Bärengraben gefallen. Das ist nun der dritte innerhalb dieses Jahres. Aber auch dieser kam heil davon. Der Bär schnupperte bloss an dem öden Schinken herum, schüttelte sich dann und trottete wieder weg. Da sich dies nun zum dritten Mal wiederholt, scheint es erwiesen, dass unsere Bären die Zürcher — nicht mögen. Infolgedessen hat sich die Verwaltung des Bärengrabens entschlossen, einen Zürcher als Wärter zu engagieren.

Mit Gruss H. W.

Ob das wahr ist? Aus anderer Quelle haben wir erfahren, der herabgefallene Zürcher habe bloss das Maul aufgemacht, worauf der Bär eingeschlafen sei, weil er geglaubt habe, es sei Nacht geworden...

Vorbildlich dumm....

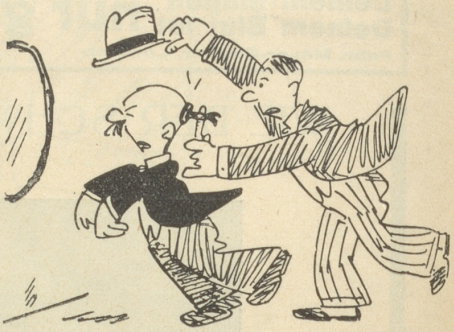
Vorbildlich dumm ist das Benehmen der Verkehrspolizei in unserem Limmatathen. Die Regelung gilt ausschliesslich dem Fahrverkehr, und der Fussgänger mag zusehen, wie er durchkommt. Ohne Rücksicht auf die Passanten winkt der Mann mit den Glacéhandschuhen den Vehikeln den Weg. Gerade so, als ob unter Verkehr lediglich die Autos zu verstehen wären. Der Fussgänger, der zum Bahnhof eilt, ist durchaus auf seine eigene Initiative angewiesen, wenn er den Zug rechtzeitig erreichen will. Der Mann mit den Glacés schert sich einen Teufel um ihn. Dabei scheint es doch vernünftigerweise so zu sein, dass der Verkehrspolizist vor allem für den Fussgänger da ist. Er hat den Passanten die Strasse frei zu machen und die rasenden Autler im Schach zu halten, damit der Passant ungefährdet die Strasse kreuzen kann. So wenigstens ist es in den Grossstädten.

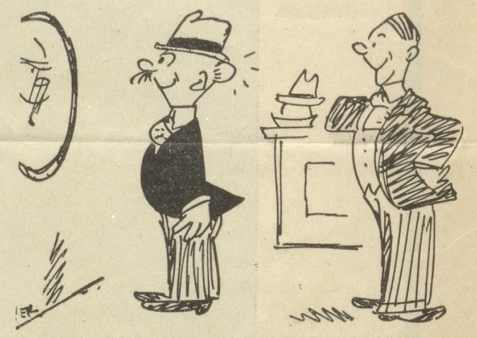
Bei uns dagegen wird gerade das Gegenteil praktiziert! Der Verkehrspolizist sorgt für den ungehemmten Autoverkehr und er tut das so ausgezeichnet, dass dem Passanten tatsächlich kein kleinster Augenblick mehr zur Strassenüberquerung frei bleibt — es sei denn unter Riskierung seines Lebens. Früher, als der Autoverkehr noch nicht so vorbildlich geregelt war, da wurde es dem Passanten doch möglich, während der gelegentlichen Stockungen die Strasse zu überschreiten. Das hat aufgehört. Unablässig flitzen die Wagen vorbei und der Fussgänger...

. . . der Fussgänger mag zusehen, wie er seine Knochen heil durch das wohlorganisierte Getümmel trägt. Den Automobilisten kann's gleichgültig sein. Die sind versichert — — und die Polizei . . . tut ihre Pflicht, sie sorgt so vortrefflich für rascheste Abwicklung des Wagenverkehrs, dass der Fussgänger allen Grund hat, sich zu beschweren!

Humor des Auslandes

Söndagsnisse Strix





Der tüchtige Verkäufer.

Bote der Urschweiz.

Eine solche Zeitung existiert. Demnach wohl auch jene alte sagenhafte Urschweiz. Wunderbar! Dankbar registrieren wir die Zusendung von Ad. D. jun., der uns auf ein Inserätlein aufmerksam macht, wo ein Metzgerhund in Tausch gegen einen Phonogra-